

Abschlussbericht

FUSSBALL MACHT MÄDCHEN STARK



Foto: Sandra Gätké

Was wir erreicht haben

Ziel dieses Projektes war es, die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie die Partizipation von Mädchen und Jungen sowie deren Eltern in sechs Großgemeinden der Regionen Codó und São Luís zu fördern. Dort, im Nordosten des Landes, wo Armut und der Mangel an beruflichen Chancen besonders deutlich zu Tage treten, setzten wir uns zum Ziel, die Rechte von Frauen und Mädchen zu stärken. Noch bis in die 80er Jahre war Fußball für Frauen in Brasilien gesetzlich verboten. Mit diesem Projekt sollten mehr Mädchen die Möglichkeit erhalten, die positiven Eigenschaften dieses Sportes kennenzulernen. Mit Hilfe der breit angelegten Maßnahmen trugen wir dazu bei, bestehende Rollenbilder und Stereotype aufzubrechen und die Rechte der Mädchen und Frauen zu stärken.

Insgesamt nahmen 833 Mädchen regelmäßig an Fußballtrainings teil und lernten dabei Teamgeist, Fairplay und ihre Stärken kennen. In Workshops setzten sie sich mit ihren Rechten, geschlechtsspezifischen Rollenbildern und sexueller Gesundheit auseinander und stärkten gleichzeitig ihr Selbstbewusstsein. Sie wissen nun, wie sie sich für ihre Rechte einsetzen können und erkennen, wenn diese verletzt werden. Außer den Mädchen nahmen auch Eltern, Lehrkräfte und andere Gemeindemitglieder an den Projektaktivitäten teil und beschäftigten sich intensiv mit den Themen Gender, Partizipation und Gewaltprävention.



PROJEKTREGIONEN:

Codó und São Luis im Bundesstaat Maranhão

PROJEKTLAUFZEIT:

Dezember 2012 – Juni 2016

BUDGET:

587.808 €

ZIEL:

Förderung der Gleichberechtigung und der Partizipation von Jungen und Mädchen

MASSNAHMEN:

- Gründung und Training von 32 Mädchenfußballteams
- Workshops für 833 Mädchen zu Themen der Gleichberechtigung und zur Stärkung ihres Selbstvertrauens
- Ausbildung von 32 Frauen und Männern zu Gemeinde-Coaches für Gleichberechtigung und Gender

ERFOLGE

- 833 Mädchen haben in regelmäßigen Trainings ihre sportlichen und sozialen Fähigkeiten verbessert
- In Workshops schärften sie ihr Verständnis zu Menschenrechten, stereotypen Rollenbildern sowie sexuellen und reproduktiven Rechten
- Mehr als 800 Eltern wurden für Gender-Themen, Gleichberechtigung und Partizipation sensibilisiert

Was wir dafür getan haben

Gründung von Mädchenfußballteams

In 16 Projektgemeinden, die in sechs Großgemeinden der Regionen Codó und São Luís liegen, wurden je zwei Mädchenfußballteams gegründet: ein Team in der Altersgruppen neun bis 13 Jahren und eines für Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren. Auswahlkriterien für die Aufnahme in die Teams waren unter anderem die regelmäßige Teilnahme der Mädchen am Schulunterricht sowie ein besonderes Interesse für die sozialen Komponenten des Projektes. Auf Grundlage dieser Kriterien bildeten sich Teams mit durchschnittlich je 25 Mädchen, die wöchentlich an theoretischem Unterricht und an Fußballtrainings teilnahmen. Plan stattete sie mit der nötigen Ausrüstung wie Fußbällen, Pfeifen und Tormetzen aus. Außerdem erhielt jede Spielerin eine Grundausrüstung an Sportkleidung.

Training und Gender-Workshops

In kreativen Workshops beschäftigten sich die Projektteilnehmerinnen mit Themen, wie Partizipation, Geschlechtergerechtigkeit und Rollenzuweisung. Während dieser Zeit erweiterten die Mädchen nicht nur ihr eigenes Wissen, sie teilten es auch mit Freundinnen, Freunden und Familienmitgliedern. Die daraus gewonnenen Erfahrungen trugen maßgeblich dazu bei, das Selbstbewusstsein der Mädchen zu steigern. Die Workshops und Fußballtrainings wurden von 32 geschulten Coaches geleitet, die im Vorfeld ausgewählt und intensiv auf diese Tätigkeit vorbereitet worden waren.

Höhepunkte des Projektes waren die regelmäßig stattfindenden Fußballturniere. Sie förderten sowohl den Zusammenhalt wie auch das Selbstbewusstsein der Spielerinnen. Gleichzeitig stießen die Turniere auf eine sehr positive Resonanz in den Gemeinden, die den Mädchen viel Anerkennung für ihre Leistungen zollten.

Gemeindepertizipation

Von Beginn an waren die Gemeinden in die Projektaktivitäten mit einbezogen. In Auftakttreffen machten sie sich mit den verschiedenen Aktivitäten und Inhalten des Projektes vertraut, um anschließend gemeinsam mit dem Projektteam die Sportplätze für das Training und Räume für den theoretischen Unterricht auszuwählen. Mehr als 800 Eltern und Betreuungskräfte beschäftigten sich in mehreren Veranstaltungen mit den Rechten von Kindern und Jugendlichen, mit stereotypen Rollenbildern und Geschlechtergerechtigkeit.

Prüfung und Bewertung

Am Ende des Projektes wurde eine ausführliche Evaluierung durchgeführt, welche die Auswirkungen des Projektes



Das neu gewonnene Selbstvertrauen wird den Mädchen auch in Zukunft helfen, sich für ihre Rechte einzusetzen.

in den Gemeinden untersuchte. Im Vergleich zur Grunddatenerhebung, die zu Projektbeginn durchgeführt worden war, zeigten sich zum Projektende deutlich positive Veränderungen. So ist unter anderem erkennbar, dass die Projektaktivitäten die Rollenbilder von Männern und Frauen in der Gesellschaft aufgebrochen haben. Waren zu Projektbeginn noch 46 Prozent der Befragten davon überzeugt, dass Mädchen an bestimmten Aktivitäten nicht teilnehmen sollten, weil sie für Jungen bestimmt seien, waren am Ende des Projektes nur noch 23 Prozent dieser Meinung. Auch die Vorbehalte gegenüber homosexuellen Menschen haben sich deutlich reduziert: Die Zahl derer, die sagten, dass sie niemals eine homosexuelle Person als Freund oder Freundin haben könnten, sank im Projektzeitraum von 31 auf 13 Prozent.

Gleichzeitig hat die Evaluierung gezeigt, dass sich Vorurteile und geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen nur langsam ändern. „Wir gehen zu den Fußballspielen der Jungen, aber unsere Eltern und Brüder kommen nicht zu unseren Spielen“, so berichtet ein Mädchen. „Sie sagen, dass Mädchen nichts von Fußball verstehen, aber ich sage ihnen, dass sie nicht wissen, wovon sie reden.“

Dieses Beispiel zeigt aber auch das gestärkte Selbstbewusstsein der Mädchen. Vor allem durch ihr Vordringen in angebliche „Jungs-Domänen“ fördern sie die Gleichberechtigung in ihren Gemeinden und sorgen dafür, dass ihre Rechte geachtet und besser geschützt werden.